

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBA **Wissenschaft und Forschung**

Einzelne Fächer

Altertumswissenschaft

Personale Informationsmittel

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff

AUFSATZSAMMLUNG

25-2 ***Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931)*** : Altertumswissenschaft, Klassikverständnis und Wissenschaftspolitik am Ausgang der Moderne / Jonas Flöter (Hrsg.) Unter Mitarb. von Fabienne Dockendorf und Anne-Marie Schlenzka. - [Leipzig] : Leipziger Universitätsverlag, 2025. - 379 S. : Ill., Diagramme ; 24 cm. - ISBN 978-3-96023-632-0 : EUR 29.00
[#9596]

Wie aus dem *Vorwort* des Herausgebers (S. 9 - 14) erhellt, liegen dem Sammelband (nicht ausschließlich) Beiträge zu einer „vom 21. bis 22. September 2023 an der Landesschule Pforta“ stattgefundenen „interdisziplinär angelegte[n] Tagung“¹ zu dem nach Nietzsche zweitprominentesten ehemaligen Zögling dieser Schule und Gräzisten deutscher Zunge zugrunde (S. 9). Alle Beiträge sind in deutscher Sprache gehalten, auch die vier von Autoren mit einer anderen Muttersprache. Dem Abschnitt *Autorinnen und Autoren* (S. 371 - 372) ist zu entnehmen, daß nur neun der insgesamt siebzehn namentlich genannten Beitragenden als Altertumswissenschaftler an einer Universität wirken bzw. gewirkt haben; der Alleinherausgeber Jonas Flöter² ist Historiker und Erziehungswissenschaftler. Bibliographien am Ende eines Beitrags waren offenbar nicht erlaubt, und in das *Personenregister* (S.

1

https://www.stiftung-schulpforta.de/wp-content/uploads/2023/08/UL_Wila_Einladung_web.pdf [2015-05-31].

Aus dieser Einladung geht hervor, daß von den insgesamt fünfzehn Beiträgen elf auf an der Tagung gehaltenen Vorträgen beruhen; die vier Ausnahmen sind Rebenich, Wilamowitz-Moellendorff, Kardas und Lehnus.

² Von ihm wurde in *IFB* besprochen ***Leipziger Universitätsgeschichte(n)*** : 600 Jahre Alma Mater Lipsiensis / Jonas Flöter. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2009. - 235 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-374-02698-2 : EUR 12.80 [#0496]. - Rez.: **IFB 10-1**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz303873523rez-1.pdf

371 - 379) wurden offenbar nur bereits verstorbene (oder als schon verstorben vermutete) Personen aufgenommen, wobei in der Regel sowohl Geburts- wie Sterbejahr, in einigen wenigen Fällen aber auch nur das Geburtsjahr angegeben ist - wer also etwa wissen will, ob es der durchaus kritisch eingestellte (und erfreulicherweise noch immer aktive) Wilamowitz-Kenner Luciano Canfora zur Ehre einer oder gar mehrerer Erwähnungen gebracht hat, muß schon selbst den ganzen Band durchsehen. Dieser ist in insgesamt fünf Sektionen gegliedert.³

Unter *I. Lebensweg / Wege zur Wissenschaft* finden sich drei Beiträge: Am Beginn steht Stefan Rebenich, *Wilamowitz-Moellendorff, Emmo Friedrich Wichard Ulrich Freiherr von* (S. 17 - 24). Schon der Titel läßt vermuten, daß hier das entsprechende Lemma einer Enzyklopädie reproduziert worden ist, und in der Tat handelt es sich um eine modifizierte Version von Rebenichs erst jüngst, d.h. 2024 publiziertem Eintrag im 28. und letzten Band der **Neuen Deutschen Biographie** (S. 115 - 118), der derzeit nicht online eingesehen werden kann. Laut S. 17 Anm. 1 „wurden [die Abkürzungen] aufgelöst, die Literaturverweise angepasst, wenige Ergänzungen nachgetragen, Vereinheitlichungen vorgenommen und die Überschriften im Haupttext hinzugesetzt“, wobei der Agens bei diesen Modifizierungen nicht namentlich genannt wird.⁴

Im nachfolgenden Beitrag von Erdmann und Angelika von Wilamowitz-Moellendorff, *Ich bin ein Kujawiak. Einige Bemerkungen zur Heimatlandschaft von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff - Spuren der Familie in Kujawien* (S. 25 - 59), ist von Ulrich selbst nur marginal die Rede (S. 42 - 44). Schließlich ist Petra Mücke, laut S. 372 „Leiterin des Archivs und der Bibliothek der Landesschule Pforta“, unter der Überschrift „*Eines jeden Tages hab' ich mich gefreut...“ [:] Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff als Schüler in Pforte* (S. 61 - 79) sichtlich bemüht, möglichst umfassend zum Thema ihres Beitrags zu informieren. Leider verweist sie nicht auf einen höchst le-

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1357549792/04>

⁴ Was die „Politische[n] Überzeugungen“ anlangt, findet sich hier (S. 21) folgender Satz: „Obgleich Wilamowitz-Moellendorff bisweilen antijüdische Vorurteile äußerte, huldigte er weder dem politischen Antisemitismus im Kaiserreich und in der Weimarer Republik noch arbeitete er dem Nationalsozialismus und seiner Rassenlehre zu.“ Diese Formulierung läßt nicht unbedingt erwarten, daß sich Wilamowitz in einem Brief an den Theologen Hans Lietzmann vom 19. September 1922 ausdrücklich als nunmehrigen Antisemiten im außerwissenschaftlichen Bereich bezeichnet („Gewiß macht uns alle die Zeit zu Antisemiten, aber in der Wissenschaft werde ich es nicht lernen“) und 1923 Griechen (und indirekt auch Germanen) ein höherwertiges „Blut“ als den Slaven (der Grieche „auch seinen Todfeinden, den Slaven, durch den Adel seines Blutes überlegen“ bzw. „Es gebricht uns jenes Rassegefühl, das der Grieche überall in der Diaspora [...] nicht verleugnet“) und ganz nach Nazi-Art den Germanen außerhalb Englands ein besseres Verständnis des angeblichen Germanen Shakespeare als den Keltischstämmigen unter den Briten („Das Keltentum schlägt [in England] durch [...]. Es ist gar nicht unwahr, daß uns manches in Shakespeare leichter eingeht als dem modernen Engländer, weil er noch ganz germanisch war“) attestiert hat (**Reden und Vorträge**. - 4. umgearb. Auflage. - Bd. 2. - 1926., S. 101 und 104 bzw. S. 103 - 104).

senswerten rezenten einschlägigen Aufsatz von Danilo Scholz, bei dessen Entstehen sie doch selbst wichtige Hilfe geleistet hatte.⁵

Unter das Motto *II. Forschungen* (gemeint sind offenbar: Veröffentlichungen und Forschungsinteressen von Wilamowitz selbst) wurden ebenfalls drei Beiträge subsumiert:

Peter von Möllendorff legt unter der Überschrift „...mit kindlich liebevollem Psalm“. *Unphilologische Übersetzungen eines Philologen?* (S. 83 - 99) den einzigen dezidiert kritischen Originalbeitrag vor. Er rückt Wilamowitz mit dessen aktualisierend-christianisierenden Übersetzungen wie „Tischgebet“ und „Psalm“ ganz zu Recht in die Nähe einer offenbar zeitgeistbewegten Verfasserin einer rezenten Odyssee-Übersetzung (S. 96). Leider ist der Professor für Griechische Philologie an der Universität Gießen in sprachlichen Fragen selbst alles andere als sattelfest: So leitet er S. 92 das altgriechische Adjektiv *ataúro:tos* von einem Verbum *tauróo:* her, das für ihn „nichts anderes als ‚zum Stier machen (verstieren)‘ bedeutet“, während das Adjektiv mit der offenkundigen Bedeutung „noch nicht begattet“ aber natürlich vielmehr eine ältere Bedeutung „(noch) nicht *mit* einem Stier *versehen*, *bestiert*“ und nicht „(noch) nicht zum Stier gemacht, verstiert“ voraussetzt, und in Anm. 35 auf S. 96 versieht er das *-i-* im Motionsfemininum *pakheia* mit einem Akut, während die Kürze des auslautenden *-a* unbedingt einen Zirkumflex auf dem *-i-* erheischt.

Jörg Freydank widmet sich mit *Im Bewusstsein des Ganzen. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff als Archäologe* (S. 101 - 119) einem Aspekt von Wilamowitz' Forschungen und Interessen, der im Rahmen des für die Wilamowitz-Forschung nach wie vor ganz essentiellen Sammelbandes ***Wilamowitz nach 50 Jahren*** von 1985 von Wolfgang Schindler („Die Archäologie im Rahmen von Wilamowitz' Konzeption der Altertumswissenschaft“, S. 241 - 262) abgedeckt worden ist. Freydank kennt diese Arbeit offenbar und zitiert sie auch in Anm. 9 unter der Überschrift *Archäologische Impulse in Schulpforte*, seltsamerweise aber nicht im Rahmen der generellen Forschungsübersicht gleich zu Beginn des Beitrags.

Schließlich steuert Antonio Tibiletti mit *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorffs Kritischer Katechismus. Zu einer Rekapitulation seiner wissenschaftlichen Tätigkeit* (S. 121 - 189) den weitaus umfänglichsten Beitrag bei. Gleich zu Beginn stellt der Autor mit dem „Hymn to him“ „[...] werden seine Werke weiterhin zitiert und seine polyedrische Arbeit rund um das ‚unsterbliche Hellenentum‘ studiert. Geschieht dies aus rein antiquarischen Gründen? ‚Wilamowitz und kein Ende!‘ darf die Goethesche Antwort lauten, denn gerade im Fall von Wilamowitz erweist sich die ‚Eigenschaft des Geistes, dass er den Geist anregt‘, mit emporragerender Bezauberung und beleuchtender

⁵ ***Ein preußischer Schulstaat*** : die Landesschule Pforta und ihre Zöglinge / Danilo Scholz. - In: ***Jenseits von Straßburg*** / hrsg. von Jan Bürger, Ulrich Nolte & Martial Staub. - München : Beck, 2021. - 128 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ideengeschichte ; 15.2021,2). - ISBN 978-3-406-76612-1 : EUR 16.50 [#7533]. - S. 69 - 94. - Rez.: ***IFB 21-3***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10961>

Evidenz“⁶ außer Zweifel, daß es sich bei ihm um einen erstrangigen Fan vom Schlag „Elvis second to none“, „Hell, I'd buy anything that the Colonel would sell“ handelt; er ist aber ebenso auch ein erstrangiger Kenner, und so kann man aus vorliegendem, mit 535 Fußnoten versehenen Beitrag vielfache Belehrung schöpfen, nicht nur über den sogenannten „kritischen Katechismus“ auf den Seiten 102 - 104 der zweiten Auflage der *Erinnerungen* (antithetische „Gebote“ für Philologen, die „sich zunächst auf die Textkritik beziehen“, aber doch auch „für jede Untersuchung die entsprechende Geltung“ haben sollen, und die „trotzdem daß sie alle eine Wahrheit enthalten, [...] einander scheinbar aufheben, wie es ähnlich mit den Sprichwörtern geht“, *Erinnerungen*, S. 102) selbst, sondern auch über das Verhältnis des *princeps philologorum* zu den hervorragendsten Vertretern der vorausgegangenen Philologengenerationen wie Otto Jahn, Moriz Haupt, Gottfried Hermann, Karl Lachmann und Friedrich Gottlieb Welcker.

Sektion III. *Gesellschaft, Bildung und Kultur* umfaßt dann sogar fünf Beiträge:

Oliver Schelske nennt seinen Aufsatz *Wilamowitz (1848 - 1931) und die Intellektuellen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Zeitgeschehen* (S. 193 - 210); er behandelt aber nicht etwa Wilamowitz' angespannte Beziehungen zu prominenten zeitgenössischen (auch politischen) Köpfen wie Nietzsche, Einstein, Spengler, George oder Thomas Mann; vielmehr geht es um den nach 1918 von Wilamowitz selbst gegründeten Lesezirkel „Graeca“, in dem „antike griechische Texte im Original gelesen“ wurden und der sich ausschließlich aus Klassischen Philologen zusammensetzte (S. 197); diese *Graeca Wilamowitziana* werden als „dediziert [sic] unpolitisch, ausschließlich auf das Fachliche ausgerichtet“ (S. 208) zwei weiteren, und zwar schon weit ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Berliner Lesegemeinschaften mit dem Namen „Graeca“ (*Graeca Mommseniana*, „Schleiermacher-Graeca“) gegenübergestellt, bei deren Mitgliedern es sich nur zum Teil um Altertumswissenschaftler⁷ handelte und in deren Rahmen vermutlich auch (und zwar just nicht im Sinne von Wilamowitz) politisiert worden ist; der Autor spekuliert am Ende dahingehend, daß Wilamowitz gerade „als Intellektueller“ kontrapunktisch bewußt eine Geselligkeit begründen wollte, in der „das Zeitgeschehen außenvorgelassen werden sollte“ (S. 210).

Tomasz Kardas lehrt laut S. 371 Physik und Astronomie, sein Beitrag *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und sein Verhältnis zu den polnischen klassischen Philologen und zu Polen im Allgemeinen* (S. 211 - 245) weist ihn aber

⁶ Wie man sieht, wurden in den einzelnen Beiträgen offenbar auch eher weniger idiomatisch klingende Formulierungen nicht weiter bearbeitet, und in der Tat hat eine mangelnde stilistische Glättung bei Autoren mit einer anderen Muttersprache als Deutsch durchaus ihre Reize, solange die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt wird. Warum aber just im Beitrag des Herausgebers selbst eine Verbalform „polymerisierte“ statt eines erwarteten „polemisierte“ („Gleichzeitig polymerisierte der König gegen die Realgymnasien“, S. 275) steht, ist der Rezensentin schleierhaft.

⁷ Keine solchen waren etwa der Theologe Ernst Troeltsch und der Neuzeithistoriker Friedrich Meinecke, den der Verfasser auf S. 196 allerdings für einen Althistoriker zu halten scheint.

auch als vorzüglichen Wilamowitz-Kenner aus. Sichtlich den hehren Zielen von Versöhnung und Völkerverständigung verpflichtet, versucht er Wilamowitz als einen prinzipiellen Freund des polnischen Volkes zu zeichnen, läßt aber doch auch nicht unerwähnt, daß für Wilamowitz die Polen nicht zur Selbstregierung befähigt waren (S. 222). Der Beitrag erweist sich auch als aufschlußreich für die polnische Wilamowitz-Rezeption, doch bleibt unerwähnt, daß von einer 1982 erschienenen schmalen Wilamowitz-Monographie von Marian Plezia mittlerweile eine italienische Übersetzung vorliegt.⁸

Ganz ohne Fehl und Tadel ist der Beitrag des erstrangigen Wilamowitz-Experten (und akademischen Lehrers von Antonio Tibiletti) Luigi Lehnus, *Ein unveröffentlichter Brief von Reginald W. Macan an Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff* (S. 247 - 257); bei diesem Brief handelt es sich um ein Empfehlungsschreiben für den späteren bedeutenden Althistoriker William Reginald Halliday (1886 - 1966), der dem Leser hier ebenso wie Macan selbst vorgestellt wird.

Der Herausgeber Jonas Flöter widmet sich dann in „... der für das Gymnasium spezifische Unterrichtsgegenstand.“ *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und die preußischen Schulkonferenzen von 1890 und 1900* (S. 259 - 290) einem Thema, das im Rahmen des 1985 erschienenen Sammelbandes **Wilamowitz nach 50 Jahren** ebenfalls ausführlich und kompetent vom großen Luciano Canfora behandelt worden ist („Wilamowitz und die Schulreform: Das ‚Griechische Lesebuch‘“, S. 632 - 648, dies übrigens der Wiederabdruck eines schon zuvor im Jahr 1982 veröffentlichten Aufsatzes). Flöter erwähnt Canfora *nicht*, überrascht dann aber am Ende seines Beitrags mit der wieder durch keinen Literaturhinweis gestützten Behauptung „Wilamowitz-Moellendorff ebnete [...] den Übergang von der neuhumanistischen Bildungsidee zum ‚Dritten Humanismus‘, der dann durch die theoretischen und bildungspraktischen Beiträge von Eduard Spranger und Werner Jaeger ausgestaltet wurde und die deutsche Bildungslandschaft der Zwischenkriegszeit prägte“ (S. 290); ähnlich „leistete“ Wilamowitz dann auch im *Vorwort* auf S. [9] „einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der neuhumanistischen Bildungsidee und des Konzepts des ‚Dritten Humanismus‘“ (vgl. „trug wesentlich zur Entwicklung der neuhumanistischen Bildungsidee und des Konzepts des ‚Dritten Humanismus‘ bei“ auf der vierten Umschlagseite). Eine solche schon angesichts der irrationalen Nachtseite von Wilamowitz keineswegs kategorisch von der Hand zu weisende Auffassung wäre aber doch sorgfältig und differenzierend zu begründen gewesen,⁹ und auch auf

⁸ **Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff** : “Der deutsche Kujawiak” / Antonio Tibiletti. - Nordhausen : Bautz, 2016. - 96 S. : Ill. ; 24 cm. - (Studia Classica et Mediaevalia ; 11). - ISBN 978-3-95948-096-3 : EUR 30.00, hier S. 15 - 57 (mit *Nota biografica* über Marian Plezia S. 11 - 13).

⁹ Vgl. in dieser Richtung etwa **Philologie und Wissenschaftsgeschichte** : zur Krise eines Selbstverständnisses / Albert Henrichs. // In: *Altertumswissenschaft in den 20er Jahren : neue Fragen und Impulse* / hrsg. von Hellmut Flashar unter Mitarbeit von Sabine Vogt. - Stuttgart : Franz Steiner, 1995. - 469 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-515-06569-6. - S. 423 - 457, hier S. 451 - 453. - **Der »Dritte Humanismus«**

das Konzept des sogenannten „Dritten Humanismus“ selbst hätte näher eingegangen werden sollen; da der „Jaeger-Humanismus“ umgehend als mit jeder und ergo auch als mit der NS-Ideologie durchaus vereinbar erkannt worden ist und diese Kompatibilität sogar auch als eine Affinität verstanden werden könnte,¹⁰ wäre eine entsprechende Patenschaft nicht nur als kein Verdienst, sondern eher sogar als eine schuldhafte Verstrickung zu werten.¹¹

: Aspekte deutscher Griechenrezeption vom George-Kreis bis zum Nationalsozialismus / Barbara Stiewe. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2011. - X, 343 S. ; 24 cm. - Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 2008. - (Hermaea ; N.F. 123). - ISBN 978-3-11-023561-6. - S. 152 - 155, 179 - 180, 186 - 188. Noch mehr sieht und betont eine Differenz zwischen Wilamowitz und Jaeger etwa **Werner Jaeger and the third humanism** / Gherardo Ugolini. // In: History of classical philology : from Bentley to the 20th century / ed. by Diego Lanza and Gherardo Ugolini. Translated by Antonella Lettieri.- Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2022. - X, 366 Seiten ; 23 cm. - (Trends in classics. Scholarship in the making ; 2). - ISBN 978-3-11-072266-6 : EUR 119.95. - S. 213 - 237, hier S. 220 - 221.

¹⁰ Vgl. zu der von Bruno Snell gleich nach Erscheinen des ersten Bandes von Jaegers **Paideia** erkannten beliebigen Anschlußfähigkeit bzw. zu dem von Jaeger zunächst tatsächlich gesuchten Anschluß an den gerade zur Macht gelangten Nationalsozialismus jüngst **Bruno Snell (1896 - 1986)** : Geisteswissenschaft und politische Erfahrung im 20. Jahrhundert / Gerhard Lohse. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2023. - 319 S. : Ill. ; 23 cm. - (Wissenschaftler in Hamburg ; Band 6). - ISBN 978-3-8353-5408-1 : EUR 26.00. - S. 81 - 90, 98 - 101 bzw. das in der Regel wohl übersehene treffende Urteil „clamoroso caso di cecità, se non di idiozia, politica: inneggiare, nel 1933, alla razza tedesca, idolatrare lo Stato, decretando la perfetta specularità tra germanesimo e grecità sul doppio filo dell'organicismo comunitaristico e dell'aristocrazia dello spirito [...]“ in **La filologia classica (e gli antichi) di Leo Spitzer** : un caso di negazione nietzschiana / Massimo Stella. // In: Quaderni di storia. - 74 (2011), S. 25 - 52, hier S. 43. - Vgl. auch die wichtige Arbeit **Van humanisme tot nazisme** : de casus Frederik Jzn. Muller (1883 - 1944) / Bas van Bommel. // In: Tijdschrift voor geschiedenis. - 134 (2021), 1, S. 65 - 84, hier S. 67 - 72 mit weiterer Literatur sowie **L'eredità di Werner Jaeger e l'ambiguo rapporto col nazismo** / Gherardo Ugolini. // In: Atene e Roma 14 (2020), 3/4, S. 255 - 284.

¹¹ Wenn ich recht verstehe, hat gemäß **Walther Kranz (1884 - 1960) - ein Denker im Sinne eines „Dritten Humanismus“** / Regina Meyer. // In: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte. - 18 (2011), S. 80 - 90, hier S. 83 - 88 und insbes. S. 84 der Wilamowitz-Schüler (und später von den Nazis als „jüdisch versippte“ „Systemgröße“ verfolgte) Walther Kranz eine Art von „Drittem Humanismus“ („der in der Literatur vor allem als „Jaeger-Humanismus“ bekannt ist, obwohl der hier unerwähnte Kranz seine Auffassungen bereits Anfang der 20er Jahre entwickelt hat“) mehr oder weniger unabhängig von Jaeger und Spranger ausgebildet; Tatsache ist jedenfalls, daß die von Regina Meyer beigebrachten Zitate aus Publikationen des politisch deutlich links von seinem akademischen Lehrer stehenden Kranz ähnlich von Antipositivismus und Irrationalismus geprägt sind wie die einschlägigen Ergüsse von Jaeger und Spranger. In **Der »Dritte Humanismus«** (wie Anm. 9) S. 234 erscheint Kranz einfach als „Anhänger des jaegerschen Humanismus“.

Schließlich befaßt sich Sebastian Dietrich, laut S. 371 „wissenschaftlicher Mitarbeiter [...] an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig und Studienrat für Geschichte und Latein“ in Zwickau, unter der Überschrift *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Der Altertumswissenschaftler an der Heimatfront?* (S. 291 - 304) mit den zahlreichen Wortmeldungen des Philologen zum bzw. im Ersten Weltkrieg, wobei er ausschließlich nach den Erstpublikationen und nicht (auch) nach den Wiederveröffentlichungen in Sammelbänden zitiert, was das Nachprüfen nicht erleichtert; daß es zum politisierenden Wilamowitz schon eine umfängliche Literatur (insbesondere aus den Federn von Luciano Canfora und Bernhard vom Brocke) gibt, erfährt der Leser nicht. In bezug auf den Ersten Weltkrieg im allgemeinen verweist der Verfasser nahezu ausschließlich auf Christopher Clarks Werk **Die Schlafwandler**, das schon durch seinen Titel die exkulpernde Hypothese propagiert, die maßgeblichen Akteure der Mittelmächte hätten die Kriege gegen Serbien, Rußland und Frankreich gar nicht in wachem Zustand, und ergo nicht mit voller Absicht erklärt.¹² Der Herausgeber faßt in seinem Vorwort auf S. 12 den Inhalt des Beitrags wie folgt zusammen: „[Wilamowitz] stellte [...] die Toleranz Alexanders gegenüber anderen Kulturen heraus und ermutigte zur Reflexion über die aktuellen Kriegsbedingungen. Er reflektierte über seine eigene Rolle als Wissenschaftler im Kontext des Ersten Weltkrieges, kritisierte nationalistische Strömungen und forderte unter Verweis auf humanistische Werte gegenseitigen Respekt anstelle von Chauvinismus“; wer das liest, wird wohl kaum vermuten, daß sich der tatsächlich janusköpfige Wilamowitz unter anderem auch wie folgt geäußert hat: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs. Ohne Gnade, ohne Schonung, bis sie im Staube liegen“ bzw. „Und wenn sich gar Schwächlinge, unbelehrt durch die Erfahrung, daß das ganze Gerede von Weltverbrüderung und Weltfrieden nur darauf berechnet war, uns einzuschläfern, sich mit dem Ratschlage vorwagen: wir sind ja siegreich, laßt uns großmütig den Feinden die Versöhnungshand reichen, so geben sie nicht nur unsere Toten preis, sondern auch die Lebenden und die Ungeborenen. Denn das Mindeste, was sie damit dem Volke bieten, ist eine Zukunft voller Kriege, voller Leiden, voller Demütigungen. Das Blut unserer Kinder und Enkel fordern sie, weil sie selbst kein Eisen im Blute haben. [...] Bis zum Siege müssen wir ausharren“ (**Reden aus der Kriegszeit**, S. 276 bzw. 287). Auch andere als maßlos zu bezeichnende Äußerungen, Aktionen und Haltungen von Wilamowitz

¹² Tatsächlich hat z. B. in Wien eine (schlußendlich erfolgreiche) Kriegspartei um den greisen Kaiser einen Krieg mit Serbien und Rußland schon lange vor dem Sommer von 1914 zielbewußt angestrebt, vgl. insbes. **In zwölfter Stunde!** : die Wahrheit über die Wiener Orientpolitik / Karl Hron. - Graz, 1909, und hier insbes. S. 38 - 45. Zu kulturwissenschaftlich relevanten Aspekten des Ersten Weltkriegs vgl. jetzt die von Till Kinzel zitierte rezentere Literatur in Anm. 1 seiner Besprechung von **Ernst Jünger und der lange Weg zum 'Kriegshelden'** : Kriegstüchtigkeit und Trauma im Ersten Weltkrieg / Bernd F.W. Springer. - Wien : Böhlau, 2024. - 559 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-205-22150-0 : EUR 67.00 (AT), EUR 65.00 (D) [#9443]. - Rez.: **IFB 25-1**

bleiben hier unerwähnt,¹³ und es fehlt auch ein Vergleich mit dem wesentlich moderateren Verhalten des Kollegen und Freundes Hermann Diels.¹⁴ Der Beitrag schließt mit dem eigenen Bekenntnis des Autors, „dass Frieden das höchste Gut ist“ (S. 304). Diese Auffassung hätte nicht nur den Propagator eines durch „die Entwicklung der Weltgeschichte“ (**Reden aus der Kriegszeit**, S. 149) und ein Wesen namens „Gott“ oder „Schöpfer“ garantierten Siegfriedens und späteren Revanchisten Wilamowitz (der im übrigen auch noch in seinen **Erinnerungen** die barbarisch-atavistische Institution des Duells gerechtfertigt hat) auf das höchste erbost.

Von den unter *IV. Rezeption* abgedruckten drei Arbeiten widmet sich dann eigentlich nur die erste deutlich einem Thema, für das eine Subsumption unter einen Begriff „Wilamowitz-Rezeption“ völlig unproblematisch und angemessen erscheint, nämlich Albena Chavdarova, *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848 - 1931) im Kontext der Geschichte der klassischen Bildung in Bulgarien* (S. 307 - 330); einen entsprechenden Bericht hat es 1985 (also während der Zeit des „Eisernen Vorhangs“) im Rahmen der Sektion *IV. Wilamowitz' Stellung im Ausland* des Sammelbandes **Wilamowitz nach 50 Jahren** verständlicherweise noch nicht gegeben.

Wenn man die Abfassung einer Biographie unter „Rezeption“ einordnen will, so ist der Beitrag von Agnes Blönnigen, Emily Burk und Lioba Kauk *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff als Altertumswissenschaftler jenseits der Wissenschaft* (S. 331 - 350) hier tatsächlich doch zumindest teilweise einschlägig, behandeln die Autorinnen doch auch Otto Kerns bislang großteils, freilich nicht zur Gänze (vgl. die Anm. 11 des Herausgebers Michael Hillgruber auf den Seiten 149 - 150 der von den Autorinnen zitierten, 2008 bei Weidmann aus dem Nachlaß publizierten und schon vergriffenen *Erinnerungen* Otto Kerns mit dem Titel **Meine Lehrer**) unveröffentlicht gebliebene (höchst unkritische) Wilamowitz-Biographie (S. 331 - 333). Aus dieser zitieren sie ebenso wie aus den *Erinnerungen* des *princeps*, in bezug auf letztere beziehen sie sich freilich stets auf die erste und nicht auf die allein maßgebliche („ergänzte“) zweite Auflage. Dabei fördern sie naturgemäß wenig Neues zutage.¹⁵

Schließlich befaßt sich Matthias Korn in *Wilamowitz und Bodo Wartke. Ein Berührungspunkt in der Deutung des ‚König Ödipus‘* (S. 351 - 357) ausführlich mit der Ödipus-Deutung eines Bodo Wartke, der zunächst als „deutscher Liedermacher“ vorgestellt wird, dessen „Schwerpunkte“ aber tatsächlich „die Tätigkeitsfelder ‚Klavierkabarettprogramme‘ und ‚Theaterstücke‘ [bilden]“ (S. 352). Wie der Rezensentin scheint, kommen hier eher zwei

¹³ Vgl. etwa in diesem Band Rebenichs Mitteilung (S. 21) „Wilamowitz-Moellendorff unterstützte annexionistische Kriegsziele und befürwortete den unbeschränkten U-Boot-Krieg“.

¹⁴ Vgl. **Nugae zur Philologie-Geschichte VII** / Eckart Mensching. - Berlin : Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, 1994, S. 37 - 38, 42 - 50.

¹⁵ „Neu“ ist tatsächlich die Behauptung, Wilamowitz gehe in den **Erinnerungen** „sogar so weit, dass er die Sprachwissenschaft als Teildisziplin für das Textverständnis benennt“ (S. 346). Auf S. 306 der ersten Auflage der **Erinnerungen** habe ich eine solche Aussage nicht gefunden, hier geht es vielmehr um die Epigraphik.

voneinander unabhängige parallele Sophokles-Rezeptionen (durch Wilamowitz und Wartke) als eine Wilamowitz-Rezeption durch Wartke zur Sprache.

Die letzte Sektion *V. Inszenierung* besteht aus lediglich einem einzigen Beitrag: *Schülerinnen und Schüler der Landesschule Pforta : Wilamowitz-Moellendorff contra Nietzsche. Über den Geist der griechischen Tragödie.* Schauspiel aufgeführt am 22. September 2023 (S. 361 - 370); das durch das hier dokumentierte, offenbar von der Tagung inspirierte Projekt von den Schülern (sowie auch den Beraterinnen Lioba Kauk, Lisa-Sophie Krob und Studienrätin Katharina Wermann) bewiesene Interesse und Engagement verdient natürlich die größte Sympathie und den höchsten Respekt.

Wie wohl schon deutlich geworden ist, sind nahezu alle Beiträge von großem (bisweilen auch übergroßem) Wohlwollen gegenüber dem *princeps* geprägt. Nicht zuletzt deshalb eignen sich manche von ihnen doch nur recht bedingt als Bausteine für jene umfassende Wilamowitz-Biographie, die man durch einige Jahre hindurch von William M. Calder III¹⁶ erwarten konnte und auf die noch länger zu hoffen mittlerweile völlig unrealistisch wäre. Da auch dem Besitzer und Inwohner einer „Villa Mowitz“ Calder ein (bisweilen über)großes Wohlwollen gegenüber dem bevorzugten Objekt seiner Forschung eigentümlich gewesen war, so wäre es eigentlich ein naheliegender Akt der Pietät gewesen, vorliegenden Sammelband dem Andenken des 2022 verstorbenen (und schon lange zuvor verstummten) Pioniers der Wilamowitz-Forschung zu widmen. Das ist aber nicht geschehen. Nur mitten im Beitrag von Antonio Tibiletti findet sich die schöne lateinische Dedikation „*Guilermo M. Calder III (1932 - 2022) studiorum principi Wilamowitzianorum DOCEAT MORTVVS VIVOS*“ (S. 126). Freilich, einen Meilenstein in der Wilamowitz-Forschung nach Art des seinerzeit von Calder mitherausgegebenen Tagungsbandes ***Wilamowitz nach 50 Jahren*** stellt vorliegender Sammelband denn doch nicht dar.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13166>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13166>

¹⁶ Er ist Mitautor von ***Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff bibliography 1867 - 2010*** / Michael Armstrong ; Wolfgang Buchwald ; William M. Calder III ; Helmut Löffler. - 2. ed. further revised and expanded after Friedrich Freiherr von Gaertringen and Günther Klaffenbach. - Hildesheim : Weidmann, 2012. - XIII, 196 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-615-00402-1 : EUR 39.80 [#2717]. - Rez.: ***IFB 12-3***

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz367886022rez-1.pdf>